

Die Lehre von Heinrich Nicklisch vor dem Hintergrund des deutschen Idealismus¹⁾

Verfaßt von Tetsuhiko Mori.

Ins Deutsche übersetzt und adaptiert von Hartmut Lamparth und Tetsuhiko Mori.

1. Vorwort

Über den Aspekt der Wandlungen und Änderungen, unter denen die Betriebswirtschaftslehre von H. Nicklisch (1876–1946) entstand, möchte ich, der Verfasser dieses Aufsatzes, in dieser Abhandlung nicht nur vom Standpunkt der Quellenhistorie und der erkenntnistheoretischen Geschichte aus Überlegungen anstellen.

Vielmehr möchte ich hier verschiedene Aspekte und Fragen erörtern, wie etwa die, welche Veränderungen die Theorie von der "Betriebswirtschaftslehre" (1915)²⁾ durchlief, die Nicklisch im Ersten Weltkrieg mit seinem in der Position auf einem ökonomischen Liberalismus beruhenden theoretischen Hauptwerk *Allgemeine kaufmännische Betriebslehre als Privatwirtschaftslehre des Handels (und der Industrie)*³⁾ vom Standpunkt des deutschen Liberalismus aus aufstellte, und ich möchte sie als Themen aus der Geschichte der Betriebswirtschaftslehre untersuchen, die mit der Geschichte der Unternehmensführung sowie der Sozialwirtschaft in engen wechselseitigen Beziehungen steht.

Bei dieser Gelegenheit suche ich, der Autor, die bewegenden Gründe und Motive, unter denen Nicklisch seine Theorie abwandelte, im Krieg (also zum einen in den gesellschaftlichen Umwälzungen) und ich erläutere, was für eine Weltanschauung und was für ein Unternehmensbild er wohl hatte. Da das hierbei für das Verständnis von Nicklisch von Nutzen ist, erläutere ich den besonderen Charakter und die Qualitäten der Nicklischschen Betriebswirtschaftslehre, indem ich ihn in eine Verbindung mit Walther Rathenau (1867–1922) bringe, dem Vertreter einer eigenständigen Unternehmensphilosophie, der in derselben Epoche gewirkt hat. Dabei werde ich mich nicht nur über die wechselseitigen Bezüge im Denken zwischen Nicklisch und Rathenau, insbesondere die von ihnen vertretene und gewissermaßen als "Menschlichkeit in Gemeinschaft" zu bezeichnende "Konzepthaftigkeit"⁴⁾ ihres Denkens auslassen, sondern ich werde auch die wechselseitigen Zusammenhänge bei der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft im Ganzen untersuchen und beleuchten.

2. Die Gedankenwelt im Umfeld von Nicklisch

Der Weg, den der deutsche Kapitalismus bei seiner Entwicklung durchschritt, verlief so, daß die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands aufgrund der preußischen Reformen zu Beginn des 19. Jahrhunderts zusammen mit der Etablierung des Deutschen Zollvereins im Jahr 1834 in die Phase der Industriellen Revolution eintrat. Als dann durchlief der neuzeitliche Kapitalismus in Deutschland eine Phase der Freihandelswirtschaft seit ungefähr 1862, danach machte er in einer Periode der erneuerten Freihandelswirtschaft seit 1891 eine Zeit der Entstehung integrierter Großunternehmen sowie eine der Konzernbildung durch, mit der er dann in den Ersten Weltkrieg eintrat.

Einerseits sind in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts Intellektuelle in Erscheinung getreten, die für die "Konstitution" des Liberalismus eintraten. Doch die Liberalen, später nach der gescheiterten Revolution von 1848 unmündig und unfähig, den politischen Erfordernissen der realen Welt wirksam zu entsprechen, haben aus einem Gefühl der Enttäuschung über die nur unter politischen Prämissen geschehene Etablierung des Zweiten Kaiserreichs (1871) im Jahr 1872 den "Verein für Sozialpolitik" begründet, mit dem sich ihre Interessen von der Idee weg zur Wirklichkeit sowie von der Politik weg zur Wirtschaft hingewandt haben.

Ein Vertreter einer Unternehmensphilosophie, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Vorläufer von Nicklisch war und dessen liberale Gedanken bereits vorwegnahm, war Rathenau. Der als AEG-Manager (AEG: Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) namhafte Industrielle war ein Denker mit gesellschaftlichen Idealvorstellungen, die von einem starken Realismus beseelt waren. Rathenau, der in einer Zeit als Liberaler auftrat, als man das Deutsche Reich durch Reformen retten und stärken wollte, stand gleich nach Beginn des Krieges im Zentrum des Systems einer durch die Kriegswirtschaft bedingten einsetzenden Wirtschaftskontrolle. Aus Überlegungen zu den kriegswirtschaftlich bedingt organisierten Bewegungen in der Wirtschaft entstand seine Theorie der autonomen Unternehmen, wobei die geistigen Ursprünge dieser Theorie in der deutschen idealistischen Philosophie zu suchen sind. Dabei verhält es sich nach H.G. Kessler so, daß Rathenaus Philosophieren auf die von Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) vertretene Ethik zurückgeht.⁵⁾

Auf der anderen Seite gibt der auf dem Standpunkt eines ökonomischen Liberalismus stehende Betriebswirtschaftler Nicklisch mit seiner Rede "Egoismus und Pflichtgefühl", die er inmitten des Ersten Weltkrieges hielt, zu erkennen, daß er sich mit seinen Ideen zu einer Betriebswirtschaftslehre hin entwickelte, die auf dem Geist des Idealismus beruhte. Nach Fritz Schönplugh (1900-1936) und anderen ist es also so, daß das Nicklischs Gedanken auf die idealistische Philosophie Fichtes zurückgehen.⁶⁾

Aufgrund der obigen Betrachtungen kann man feststellen, daß es in der idealistischen Philosophie von Nicklisch und Rathenau weniger Nachwirkungen der Ideen von Immanuel Kant (1724–1804) als vielmehr einen großen Einfluß aus der Gedankenwelt von Fichte gibt. Um diesen Punkt zu bekräftigen, möchte ich, der Verfasser, den folgenden drei Punkten nachgehen. Danach werde ich in dem sich danach anschließenden Kapitel die geistigen Gründe und Ursprünge der Ideen von Fichte erörtern.

A. Epochale Hintergründe der deutschen idealistischen Philosophie

Kant hat in der Epoche des aufgeklärten preußischen Absolutismus, Fichte hingegen in einem Zeitalter der sich ankündigenden konservativen Reaktion gegen die in der durch die Französische Revolution bedingten Krise sein Gedankengebäude errichtet. Nicklisch und Rathenau haben wiederum in der Krise des Ersten Weltkriegs ihre eigenen Denkweisen herangebildet. Nicklisch bekundet nämlich in seiner im Ersten Weltkrieg gehaltenen Rede, daß er den Optimismus der Fichteschen Reden mit Leben erfüllen wolle.⁷⁾ Nach Hermann Fernholz entsprechen die Vorstellungen von Rathenau dem Fichteschen Gedankengang, wie jener ihn in seinen "Reden an die deutsche Nation" vorträgt.⁸⁾

B. Philosophische Gehalte

Obgleich mit den Leistungen Kants die Überlegenheit der praktischen Vernunft klar verständlich wurde, verharnte sein Denken statisch in einer dualistischen Weltanschauung, wohingegen das Denken von Fichte mehr Praxisnähe und Aktionismus aufweist als das von Kant und es sich dynamisch der Errichtung einer monistischen Weltansicht zuwendete. Eines Betragens halber, mit dem man sich durch diesen großen Krieg hindurchkämpfen konnte, doziert Nicklisch wiederum leidenschaftlich wie Fichte über das Betragen und Verhalten der Menschen und dessen Umsetzung in der Praxis. Nach Kessler stehen die breiten philosophischen Grundlagen Fichtes und deren Erweiterung im Mittelpunkt von Rathenaus Weltanschauung.⁹⁾

C. Einflüsse auf spätere Generationen

Heinrich Heine (1797–1856), der meinte: "Bei Kant hatten wir nur ein Buch [*Kritik der reinen Vernunft*], 1781 (Verf.)]¹⁰⁾ zu betrachten. Hier aber [bei Fichte (Verf.)] kommt außer dem Buche auch ein Mann in Betrachtung; in diesem Manne sind Gedanke und Gesinnung eins.", stellte sich aus diesem Grund auf den lobenden Standpunkt, daß "die Nachwirkung seines Wortes unberechenbar" sei.¹¹⁾ Bei der Beurteilung aus dem Blickwinkel von Fichte könnte man sagen, daß Nicklisch und Rathenau als Vertreter der idealistischen Strömung anzusehen sind, wenn man den

Worten von Heine und in der gleichen Weise auch denen von Rudolf Eucken (1846–1926)¹²⁾ folgt.

Im folgenden werde ich, der Verfasser, auf Nicklisch und Rathenau eingehen, wobei ich die Werke von Fichte, von dem sie ideell abhingen, anführe, um die gemeinsamen Bezüge zum Idealismus Fichtes generell zu untersuchen. Aufgrund dessen werde ich prüfen, inwiefern Fichtes Gedanken von Nicklisch und Rathenau weiter fortgeführt worden sind.

3. Die Napoleonischen Kriege und J.G. Fichte

3.1. Deutschland während der Unterdrückung durch Frankreich

A. Die Französische Revolution (1789) brachte an weltbürgerlichen Ideen a) die Abschaffung des Feudalsystems und die Deklaration der Menschenrechte sowie als Folge davon b) die Beseelung der rückständigen Staaten Europas mit einer neuen Volksidee mit sich. — In der Pillnitzer Deklaration (27.8.1791) erklärten Kaiser Leopold II. und der König von Preußen ihren Willen, die königliche Gewalt wieder in Frankreich herstellen zu wollen. Nach einer ultimativen Aufforderung an Österreich, die Rüstungen in Belgien herabzusetzen, beschloß demgegenüber die Gesetzesgebende Versammlung in Paris am 20. April die Kriegserklärung an Österreich, womit es zum Ersten Koalitionskrieg (1792–97) zwischen Frankreich sowie Österreich und Preußen kam. Dergestalt beschwor die Französische Revolution in ihrem Gefolge die "Napoleonischen Kriege" herauf.

Preußen verließ im Jahr 1795 die antifranzösische Koalition. Doch als sich Preußen in Folge dessen danach allein der Napoleonischen Kontinentalherrschaft gegenüber sah und Napoleon im September 1806 den Krieg erklärte, erlitt es in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt eine vollständige Niederlage. Daraufhin mußte Preußen den Frieden von Tilsit (7.–9.7.1807) abschließen, womit es unter französische Herrschaft geriet.

B. In dem von Frankreich unterdrückten Preußen führte der Minister Reichsfreiherr Karl vom und zum Stein (1757–1831) seit dem Oktober 1807 Reformen durch und öffnete damit den Weg zu einem reformierten, neuen Staatswesen. Das Motiv und die Ursache für diese Reformen war der Versuch, die Erreichung der deutschen Freiheit mit der Etablierung einer eigenen Volksidee zu verbinden.

C. Auf der Grundlage einer geistigen Erneuerung klagte Fichte unter der französischen Bedrückung ein neues geistiges Selbstbewußtsein der Preußen ein, während er zugleich die Errungenschaften der Französischen Revolution lobte und pries. Als geistiges Produkt aus den bitteren Erfahrungen, die er aus den heftigen Auseinandersetzungen dieser Epoche zog, veröffentlichte er zur Lehre vom Menschen den Aufsatz "Die Bestimmung des Menschen"

(1800)¹³⁾, zur Staatslehre "Der geschlossene Handelsstaat" (1800)¹⁴⁾ und quasi als Lehre von der Nation die "Reden an die deutsche Nation" (1808)¹⁵⁾.

3.2 Die drei Aufsätze "Die Bestimmung des Menschen", "Der geschlossene Handelsstaat" und "Reden an die deutsche Nation" von Fichte

Die Entstehung der Theorien von Fichte wird im allgemeinen in zwei Perioden eingeteilt. In der ersten Periode, als Fichte in Jena war, erläuterte er ausgehend von der Überlegenheit der "praktischen Vernunft" bei Kant nur die Kenntnis des "Ich" und diskutierte er auch die Grundlagen von Ethik und Recht, doch ohne es vom Standpunkt der Religion zu erklären, weswegen K. Forberg (1770–1837) ihn im Verdacht hatte, ein Atheist zu sein. In der Spätphase, als Fichte dann nach Berlin umgezogen war, zog er auch das reale Wesen Gottes in seine Überlegungen mit ein und eröffnete in dem Aufsatz "Die Bestimmung des Menschen" seine Erörterungen zur Religion.

3.2.1 Die Lehre vom Menschen bei Fichte

In dem Aufsatz "Die Bestimmung des Menschen" beschreibt Fichte den Prozeß der Selbstoffenbarung einer absoluten Realität. In dem als "Zweifel" betitelten Ersten Buch vertritt er ausgehend vom Standpunkt eines naturalistischen Realismus die Meinung, daß es ungenügend sei, die Freiheit nicht als eine eingetretene Wirklichkeit anzuerkennen.¹⁶⁾ Im Zweiten Buch "Wissen" eröffnet er seine Erörterungen zwar vom Standpunkt eines subjektiven Idealismus aus, um den Realismus zu überwinden, doch er vertritt gleichwohl die Ansicht, daß das Denken einer Welt des Traumes entspringe.¹⁷⁾ Im Dritten Buch "Glaube", nach dem man an eine objektive Realität glauben müsse, um diese zwei Standpunkte eines subjektiven Idealismus und eines Realismus überwinden zu können, meint er, daß ein Wille wie der Glaube den allgemeinen "Vermittler" zwischen "uns allen" darstellen würde. Dementsprechend glaubt er bei der "menschlichen Bestimmung" an eine göttliche Vorsehung, bei der die "eigene Tätigkeit" durch "die göttliche Tätigkeit" bestimmt werde.¹⁸⁾

Fichtes Lehre vom Menschen scheint unter der Prämisse der französischen Unterdrückung die Autonomie und Freiheit der Deutschen sowie die Befreiung der Menschen zur ideellen Grundlage zu haben. Dergestalt erscheint vor unseren Augen die politische Gestalt eines völkischen Bewußtseins von Fichte, der die Französische Revolution einerseits lobt, jedoch andererseits die daraus entstandene Autokratie kritisiert. In der Staatslehre, die auf seiner Rechtsphilosophie beruht, erörtert er in dem Aufsatz "Der geschlossene Handelsstaat" den Zustand der Menschheit an sich.

3.2.2 Die Staatslehre Fichtes

In dem Aufsatz "Der geschlossene Handelsstaat" beschreibt er den Weg zu einer liberalen Marktwirtschaft und stellt eine Politik der Kapitalisierung der Landwirtschaft in den Vordergrund seiner Ausführung. Im Ersten Buch "Philosophie" vertritt er die Meinung, daß es aus dem Blickwinkel der Menschenrechte und der menschlichen Bestimmung eine unerläßliche Forderung sei, daß es in einem von den Prinzipien der Vernunft geleiteten Staatswesen einen auf rechtlichen Grundlagen beruhenden und mit legalen Mitteln vollzogenen Handelsverkehr gebe.¹⁹⁾ Dergestalt steht der Handelsverkehr in einem solchen Staatswesen unter der Herrschaft einer bewußten staatlichen Kontrolle der gesellschaftlichen Arbeitsteilungen. Darum muß der Staat den Außenhandelsverkehr beschränken und einen "geschlossenen Handelsstaat" schaffen. Im Zweiten Buch "Zeitgeschichte" kritisiert er vom Standpunkt eines ideellen, von den Prinzipien der Vernunft geleiteten Staatswesens die gegenwärtigen Zustände, — nämlich die merkantilistische Politik als Ausdruck einer Theorie, in der Außenhandelsüberschüsse für notwendig angesehen werden. Er meint, daß ein "streitendes Handelsinteresse", also ein wirtschaftlich bedingtes Konkurrenzdenken, gegen das Gebot der Erhaltung "der inneren Ruhe" im Staat verstoße, dem ersten Ziel, das eine Regierung anzustreben habe.²⁰⁾ Im Dritten Buch "Politik", das dem Zweck dient, die beschriebene historisch gewordene Realität seiner Zeit mit Hilfe philosophischer Prinzipien zu begründen, neigt er einer Politik zum Schutz der Industrie zu, bei der durch eine als Außenhandelsblockade zu bezeichnende und nach Autarkie strebende staatliche Politik ein "vollendetes System der Produktion" geschaffen werden soll.²¹⁾

Ogleich er in seiner Staatslehre die merkantilistische Politik kritisiert, bezieht sich das nicht auf die logisch zu erfolgende Entfaltung eines Industriekapitals, was in der Theoriegeschichte auf Adam Smith (1723-1790)²²⁾ zurückgeht. Er weist darauf hin, daß der "Weg Preußens" daraus bestünde, daß der Bauer und der Manufakturist die Grundlage aller Wirtschaft darstellten. Die Politik der Beschränkung des Außenhandels brachte es mit dem Niedergang der deutschen Handelswissenschaft seit J. M. Leuchs (1763-1836)²³⁾ mit sich, daß Manufaktur, Handwerk und Landwirtschaft gefördert wurden und man erst seit 1820 der Begründung der ersten Ingenieursschule entgegensah.

Folglich könnte man sagen, daß die Staatslehre von Fichte nur ein relatives Ideal anvisiert. Doch da solch nationalistische Tendenzen dazu führen würden, daß der Staat das Volk absorbieren würde, eröffnet Fichte seine "Reden" als Mittel zum Zweck in der Richtung, daß er eine Befreiung der Menschheit fordert und die Einigung Deutschlands verlangt.

3.2.3 Die Lehre von der Nation bei Fichte

In dem Vortrag "Reden an die deutsche Nation" geht er davon aus, daß "ein zweiter Hauptabschnitt der freien und besonnenen Entwicklung des Menschengeschlechts an die Stelle des ersten Abschnitts einer nicht freien Entwicklung treten" werden würde. Es ist der Zweck dieser "Reden", "Mittel" und Wege aufzuzeigen, durch die ein neues Selbst, ein neues Zeitalter und eine neue Welt verwirklicht werden kann. Zur Erreichung dieses Zieles meint er, sei es erforderlich, daß er (a) zum ersten für die Deutschen schlechthin rede, also das, was "die Deutschheit" an sich ausmache, (b) zum zweiten, daß die "deutschen Zuhörer sich schon zu klarer Besonnenheit und Betrachtung erhoben" hätten, und (c) zum dritten, "daß man die Wahrheit sehen wolle, und den Mut habe, ihr ins Auge zu blicken". In seinem Vortrag "fällt die Betrachtung sodann aus dem Gebiete der Sittenlehre in das der Geschichte". Das "Rettungsmittel", Allheilmittel, zur Erreichung dieses Zieles bestehe "in der Bildung" eines "neuen Selbst[bewußtseins]" im Volk. Und er geht davon aus, daß die Wurzel aller Sittlichkeit, die sich die neue Erziehung zum Ziel setzen möge, aus einer "Erziehung zur wahren Religion" bestünde.²⁴⁾

Fichte vertrat einen Idealismus, nach dem die Deutschen durch eine neue Erziehung gänzlich geeinigt werden sollten. Infolgedessen könnte man sagen, daß er bei seinen "Reden" ein absolutes Ideal anvisiert.

3.2.4 Schlußfolgerungen zu Fichte

Aufbauend auf seiner als "Die Bestimmung des Menschen" titulierten Lehre vom Menschen visiert Fichte (a) mit seinen als "Reden an die deutsche Nation" bezeichneten Erörterungen ein "absolutes Ideal" aufgrund des "Nationalwohlstands" und der "Nationalerziehung" sowie (b) mit seiner unter dem Titel "Der geschlossene Handelsstaat" veröffentlichten Staatslehre ein "relatives Ideal" aufgrund der Verwirklichung sozialer und ökonomischer Reformen an. Als ungefähr einhundert Jahre später der Erste Weltkrieg ausbrach, der für die Deutschland ein Dilemma zwischen Weiterbestand oder Untergang heraufzubeschwören schien, war es Nicklisch, der den erstgenannten Gedankengang, das absolute Ideal, (a) fortsetzte und es war Rathenau, der mit den an zweiter Stelle genannten Ansätzen, dem relativen Ideal, (b) eine Lösung suchte.

4. Der Erste Weltkrieg; Nicklisch und Rathenau

4.1 Wettbewerb vor dem Ersten Weltkrieg und Deutschland

In der Völkerschlacht bei Leipzig (16.–19.10.1813) errangen die Truppen der antifranzösischen Koalition, und mit ihnen auch die preußischen, einen überwältigenden Sieg über die Armeen Napoleons. Jahrzehnte später siegte Preußen im Januar 1871 mit der Einnahme von Paris und der Deklaration von König Wilhelm I. von Preußen zum deutschen Kaiser erneut über Frankreich, und die fünf europäischen Großmächte Deutschland, Österreich-Ungarn, England, Frankreich und Rußland begannen, nach neuen Wegen und Methoden zur Absicherung der eigenen Staatsinteressen für die Außenpolitik zu suchen. So entstand im Mai 1882 der Dreibund (Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien), wohingegen England, Frankreich und Rußland im August 1907 nach politischen Vereinbarungen ein Dreierabkommen abschlossen. Im Juli und August 1914 brach zwischen den zwei verfeindeten Bündnislagern der Erste Weltkrieg aus.

Der deutsche Generalstab, der bereits im Jahr 1905 mit einem russisch-französischen Zweifrontenkrieg gerechnet hatte, hatte für diesen Fall den Schlieffen-Plan entworfen. Doch die Frontlinie entwickelte sich nicht so, wie es zunächst geplant gewesen worden war, denn nach der Schlacht an der Marne (5.–12.9.1914) entwickelte sich ein zäher Stellungskrieg, und der Krieg zeigte alsbald sein wahres Gesicht, — das eines langwierigen Abnutzungskrieges.

4.2 Der Erste Weltkrieg und Nicklisch

4.2.1 Die Zeit des Krieges und Nicklisch

Seit der Schlacht an der Marne versuchten beide Parteien, die sich gegenseitig dafür verantwortlich machten, daß der Krieg so lange andauerte, das Kräftegleichgewicht durch die Einbeziehung Italiens zu zerstören. Das mit Deutschland und Österreich-Ungarn verbündete Italien erstrebte eine Angliederung von Triest und Südtirol und verkündete vor Kriegsbeginn seine Neutralität. Die deutsche Regierung verhandelte in der Folge zwar mit Italien, damit es seine Neutralität beibehalten möge, erlitt dabei jedoch eine Niederlage. Von seiten der Alliierten machte man Italien den Vorschlag, unter der Bedingung einer Ausdehnung seines Territoriums (Tirol, Triest und Dalmatien) auf der Seite der Alliierten in den Krieg einzutreten. Aufgrund dieses daraufhin abgeschlossenen Londoner Geheimvertrages ließ Italien den Dreibundvertrag mit Ablauf der Frist auslaufen, ohne ihn zu verlängern, proklamierte öffentlich, daß der Vertrag damit aufgehoben sei und erklärte am 24.5.1915 an Österreich-Ungarn den Krieg. Auf der Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns hingegen

beschimpfte man Italien unverhohlen für seinen "Verrat". Doch der italienische Ministerpräsident A. Salanndra (1853–1931) erklärte demgegenüber am 2. Juni des gleichen Jahres nur: "Unser Krieg ist eine heilige Schlacht: 'Wir halten uns an den Vertrag mit den Alliierten England, Frankreich und Rußland!'"²⁵⁾ — Nicklisch wiederum, der im September 1914 vom deutschen Frontkrieg zurückgekehrt war und am 1.10.1914 zum Rektor der Mannheimer Handels-Hochschule ernannt wurde, hielt daraufhin im folgenden Monat am 3. Juli eine kritische Rede darüber, welche Bedeutung denn der Egoismus für die Menschheit haben könnte, und meinte, daß sich die Italiener mit dem Ausspruch von A. Salanndra den "heiligen Egoismus"²⁶⁾ auf ihre Fahnen geschrieben hätten. Diese Rede ist Nicklischs Betriebswirtschaftslehre zuzurechnen, mit der er einen idealistischen Standpunkt einnimmt.

4.2.2 Die Betriebswirtschaftslehre von Nicklisch

Da, wie R. Eucken in seiner Erklärung zu den "Reden an die deutsche Nation" von Fichte sagt, "öffentliche Vorträge und das darin beim Namen Genannte stets aus den für jene Zeit augenblicklich gegebenen Umständen heraus geboren werden"²⁷⁾, meint Eucken, daß Fichtes Rede einen dauerhaften Wert besitzt. Da andererseits auch Nicklischs Rede von den momentanen Zeitumständen des Kriegsausbruchs geprägt ist und er noch ganz von der durch Italiens Kriegseintritt heraufbeschworenen Krise befangen ist, kann ich, der Verfasser, behaupten, daß auch sein Vortrag einen dauerhaften Wert besitzt. Die Rede von Nicklisch ist in die folgenden vier Abschnitte gegliedert.

4.2.2.1 Zum Krieg

Die von Nicklisch anlässlich der Jahresfeier der Mannheimer Handels-Hochschule gehaltene Festansprache zeichnet sich durch drei besondere Merkmale aus. Die Feier soll "die Hochschule mit Leben erfüllen" und sie "immer lebendig erhalten", "die Beziehungen der Handels-Hochschule zu ihren Gönnern und Freunden, zu den Behörden und zur Umwelt, insbesondere der Mannheimer Bürgerschaft, betonen und pflegen"²⁸⁾, und sie steht "unter dem Eindrücke der ungeheuren, weltgeschichtlichen Ereignisse"²⁹⁾ des Ersten Weltkriegs. So meint er, daß auch "diese Bildungsstätte mittun will beim allgemeinen Durchhalten"³⁰⁾, und er ergänzt, daß es sich nun nur um eine "Zwischenfeier", noch nicht um eine Siegesfeier handele. Aus diesem Grund wirft Nicklisch die Frage auf: "Woher nehmen wir die Kraft dazu?"³¹⁾

Die Italiener hätten den Egoismus auf ihre Fahne geschrieben, einen Egoismus, den ihr Ministerpräsident heilig gesprochen hätte.³²⁾ Doch äußert er Zweifel daran, ob der Egoismus die Italiener zu ihren nationalen Zielen führen könne, und er fragt sich, was uns wohl "widerstandsfähig und sieghaft bis ans Ende"³³⁾ durchhalten ließe.

4.2.2.2 Zum Egoismus

Die Frage, was Egoismus sei, und ob er heilig sein könne, sei heute nicht schwierig zu entscheiden, da die Ereignisse der Zeit das Urteilsvermögen zu den allgemeinen Fragen der Menschheit geschärft hätte.³⁴⁾ Und Nicklisch meint, daß Kants Geist als "Priester der Zeit"³⁵⁾ mitten unter uns weilen würde.

Das "Tun des Menschen" setze sich aus einem "sinnlichen Ich" und dem "Pflichtbewußtsein" zusammen. "Das vollkommenste Ziel des Egoismus" sei eine "Glückseligkeit", bei der es eine "Harmonie in der Befriedigung der sinnlichen Bedürfnisse" gebe.³⁶⁾ Der Egoismus sei jedoch nie allumfassend und erkenne nur das eigene Ich an. "Der verzweiflungsvolle Zusammenbruch" eines jeden "Egoisten" werde von der "Opferung" anderer Menschen begleitet.³⁷⁾ Er meint, daß der Egoismus darum keine Quelle sei, aus der das deutsche Volk im Kriege Kraft zum Durchhalten schöpfen könnte.

4.2.2.3 Zum Pflichtgefühl

Die "Pflicht" folge "aus der Übereinstimmung des Willens mit dem moralischen Gesetze". Das tiefste "Wesen der Pflicht" offenbare sich darin, daß sie "das reinste Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen" in sich begreife und ausdrücke.³⁸⁾

Nach Nicklisch ist für den Begriff der Pflicht vor allem der Wille bedeutsam. Er betont das "Dasein des Menschen", bezüglich dessen Kant von der Freiheit des Willens sagt, daß sie den Menschen an eine Ordnung der Dinge knüpft, die nur der Verstand denken kann.³⁹⁾ In der Abhandlung "Die Bestimmung des Menschen" lautet es mit den Worten von Fichte zur Pflicht und dem ihr folgenden Willen: "Dieser Wille verbindet mich mit sich selbst; derselbe verbindet mich mit allen endlichen Wesen meines Gleichen, und ist der allgemeine Vermittler zwischen uns allen."⁴⁰⁾

Nicklisch zufolge liegt das tiefste Wesen der Pflicht darin verborgen, daß sich die Menschheit aufgrund ihres Pflichtgefühls und der sich daraus ergebenden Aktivität zur Selbstaufopferung bringen lassen kann. Dergestalt meint er, daß der Staat im Bewußtsein der Pflicht auf einer Grundlage beruhe, aus der sein Wesen täglich neu geboren werde.⁴¹⁾ Der von der italienischen Regierung sogenannte "heilige" Egoismus stellt für ihn dabei ein Problem dar, und obgleich sich auch für Deutschland so manches Beispiel "egoistischer Betätigung" anführen ließe, meint er doch, daß "den deutschen Völkern" tief in der Seele "ein Bewußtsein der Pflicht" zu eigen sei.⁴²⁾ Weiter führt er aus: "Aus solchem Bewußtsein werden wir widerstehen, immer von neuem Kraft schöpfen, bis das sieghafte Ende, das Ziel, da ist. So werden wir den Optimismus der Fichteschen Reden an die deutsche Nation erfüllen."⁴³⁾ Dies bildet die Grundlage einer Theorie der nationalen Erziehungswissenschaft, von der Nicklisch ausgeht.

4.2.2.4 Zu Erziehung und Professionalität in der Handels-Hochschule

Nicklisch, der die Frage aufwirft, wie die Handels-Hochschule zu den Begebenheiten des Ersten Weltkrieges stehe und ob sie etwa nur lehre, wie Profit zu machen sei, meint unter Hinweis auf seine Erörterungen zum Verhältnis von Egoismus und Pflichtgefühl, daß er in seiner Rede den vor Kriegsausbruch an die Adresse der Handelshochschulen gerichteten Angriff von Lujo Brentano (1844-1931)⁴⁰⁾ zu der dort betriebenen Privatwirtschaftslehre nicht umgehen könne.

Mit den Worten von Nicklisch habe Brentano den Lehrern und Forschern, die eine Privatwirtschaftslehre vertreten, vorgeworfen, "daß sie statt der Gesamtheit den Erfolg des Unternehmens zum Ausgangs- und Endpunkte der wirtschaftlichen Betrachtung nähmen und an die Stelle der voraussetzungslosen Forschung nach Wahrheit die Interessenvertretung setzten"⁴⁵⁾.

Doch Nicklisch kontert: "Wir stellen in Lehre und Forschung nicht den Unternehmer in den Vordergrund, sondern die Unternehmung. ... Die Unternehmung ist ... eine Gemeinschaft von Kräften, die organisiert werden ... Der Unternehmer ist ... nur ein Organ der Unternehmung. ... So sehen auch die Vertreter der Privatwirtschaftslehre bei ihrer Arbeit in erster Linie den Menschen und dann das Verhältnis des Einzelnen und einzelner Menschengruppen zu einem Ganzen ... Durch die Betrachtung solcher Gemeinschaften werden auch wir Privatwirtschaftler zu Lehrern der Pflicht. Dieses Bewußtsein wollen wir in Lehre und Leben dieser Hochschule weiter pflegen. ... Wir halten durch. Und es ist auch für unsere Hochschule gewiß, daß wir es können."⁴⁶⁾

Ich meine, daß man behaupten könnte, Nicklisch appelliere mit dieser Rede in der für Deutschland gefährlichen Situation des Ersten Weltkriegs an die Vaterlandsliebe und das Pflichtgefühl der Deutschen.

4.3 Der Erste Weltkrieg und Rathenau

4.3.1 Die Zeit des Krieges und Rathenau

Rathenau und W. von Möllendorff (1881-1937), der Technokrat der AEG, auf dessen Vorschläge sich Rathenau stützte, appellierten an die deutsche Regierung, die zunächst von einem kurzen Krieg ausgegangen war, die Kriegswirtschaft zu reorganisieren. Darum wurde am 13.8.1914 eine Kriegsrohstoffabteilung (KRA) im Kriegsministerium gegründet. Unter dem Eindruck eines lang andauernden Charakters des Krieges bemühte sich der am 14.9.1914 zum leitenden Beamten des KRA bestellte Rathenau um eine gezielte Planung und Organisation der Rohstoffbeschaffung und der Produktion, um die deutsche Wirtschaftskraft, die unter

der Blockade der Alliierten stand, so weit wie möglich ausgestalten zu können, und er plante vom Standpunkt der neuen Industrie aus, durch eine ins Leben gerufene Kriegerstoffgesellschaft (KRG), die Industrieproduktion neu zu organisieren. Auch noch als er am 1.4.1915 aufgrund seines Widerstandes gegen den Preiskampf mit der monopolistisch organisierten alten Schwerindustrie (Eisen- und Kohleindustrie) von seinem Amt als Leiter der KRA zurückgetreten war⁴⁷⁾, hoffte Rathenau gleichwohl weiterhin auf eine Neuorganisation der Kriegswirtschaft, — ein Gedanke, dem er in seinem im Jahr 1915 geschriebenen und im Jahr 1917 veröffentlichten Werk *Von kommenden Dingen*⁴⁸⁾ seine ganze Aufmerksamkeit schenkte. Wesentliche Gedankengänge Rathenaus zur Reform von Wirtschaft und Gesellschaft des Vaterlandes finden sich in dieser Vorlage, die eine Selbstkritik und zugleich einen Ausblick darstellt und das Ziel verfolgt, dazu beizutragen, die durch den Krieg bedingte Krise erfolgreich zu überwinden.

4.3.2 Die Unternehmenstheorie von Rathenau

4.3.2.1 Seine Weltanschauung

Rathenau schreibt in seinem Werk *Von kommenden Dingen*: "Dieses Buch handelt von materiellen Dingen, jedoch um des Geistes willen."⁴⁹⁾ Er meint, daß der Sinn aller Erdenwirtschaft die Erzeugung idealer Werte sei. Aus diesem Grunde besitze der Geist einen ideellen Wert, während die Wirtschaft Mittel und Zweck darstelle, um diesen zu erzeugen. Die Wirtschaft sei nicht Privatsache, sondern Gemeinschaftssache, nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Absoluten, nicht Anspruch, sondern Verantwortung. Da für ihn die höchsten Werte auf dem deutschen Idealismus basieren, kritisiert er, ohne auf den letzten Sinn, Zweck und Wert wirtschaftlicher Tätigkeit einzugehen, heftig den als Materialismus auftretenden Sozialismus, der dem idealistischen Geist entgegenstehe.⁵⁰⁾ So sagt er denn: "Niemals wird die Wirtschaft das Erdenleben des deutschen Volkes umgestalten, denn diese reformatorische Kraft gebührt allein der Weltanschauung, dem Glauben, der transzendenten Idee."⁵¹⁾

Aufgrund seiner Vorstellungen von der "Projektion der Gesamtordnung"⁵²⁾ auf ein neues Zeitalter schlägt er vom Kapitalismus ausgehend ein Konzept der Mechanisierung im weiteren Sinne vor. Obgleich nach ihm "die Mechanisierung Schicksal der Menschheit, somit Werk der Natur"⁵³⁾ sei, müsse die "Mechanisierung als Form des materiellen Lebens der Menschheit dienen"⁵⁴⁾, wenngleich sie auch die Freiheit der Menschheit einschränke. Nach ihm bedarf es dazu "nur eines Umsteuerns des Geistes, nicht des Maschinellen".⁵⁵⁾ Bei diesem von Rathenau vorgestellten Entwicklungsgang der Seele, der sich dem Leser als geistiger Richtungswandel zeigt, wurde er nach H.G. Kessler⁵⁶⁾ von J.G. Fichte beeinflusst. Und nach Révész ist es Rathenaus Ziel, den Idealismus in die Tat umzusetzen, wobei die "Seelenwer-

dung”⁵⁷⁾, von der Rathenau spricht, eine “transzendente Aufgabe”⁵⁸⁾ darstelle. Rathenau schreibt: “Wollen wir in der inneren Welt das Wachstum der Seele, so wollen wir in der sichtbaren Welt die Erlösung aus erblicher Knechtschaft.”⁵⁹⁾

Für Rathenau geht es nicht um eine “geschichtliche Betrachtungsweise”⁶⁰⁾ mit dem Ziel der Freiheit und der Befreiung der Menschen, für das man sich der Befreiung der Seelen halber einsetzen sollte, vielmehr fordert er eine Betrachtungsweise zur “Substitution des Grundes”⁶¹⁾. Aufgrund einer “Substitution des Grundes” die Erblichkeit abzuschaffen, sei eine Methode zur Lösung des Problems. Rathenau geht davon aus, daß es eine “Gesamttenzend” mit einer möglichen Lösung gebe, die er als “Euplutismus” bezeichnet.⁶²⁾ Im folgenden werde ich die Monopole und die Unternehmen mit ihrem System der Erblichkeit des Reichtums betrachten, von dem Rathenau meint, daß das die Grundlage des Kapitalismus sei.

4.3.2.2 Seine Theorie der autonomen Unternehmen

Nach Rathenau besitzen “die bedeutenden Monopole des Vorsprungs, der Organisation und des Kapitals”⁶³⁾ zwei Charaktere. Da er den Privatcharakter der Monopole ablehnt, befürwortet er eine Form, “die den Vorteil der Allgemeinheit sichern”⁶⁴⁾ soll, weshalb er dieses zu ändernde Phänomen der Monopole mit dem Begriff der “Substitution des Grundes” erläutert. Wenn die “Substitution des Grundes” nun überall stattgefunden habe, so wird es nach ihm so sein, daß ausnahmslos fast alle “diese Unternehmungen die unpersönliche Form der Gesellschaft tragen” werden. Da “auch die Zusammensetzung dieser Anrechte” auf Aktienpapiere “wechselt”, bedeute dieses Bezugsverhältnis “die Entpersönlichung des Eigentums”.⁶⁵⁾ “Das ursprünglich persönlichste Verhältnis eines Menschen zu einer ... Sache ist zu einem unpersönlichen Anspruch auf einen theoretischen Ertrag geworden.”⁶⁶⁾ Ich meine, daß hier durch Rathenau ausgedrückt wird, daß es bei Aktiengesellschaften eine “Trennung von Besitz und Betrieb” gebe.

Nach Rathenau “bedeutet die Entpersönlichung des Besitzes jedoch gleichzeitig die Objektivierung der Sache”.⁶⁷⁾ Dergestalt führe die “Entpersönlichung des Besitzes”, die “Objektivierung des Unternehmens” und die “[Los]lösung [vom] Eigentum” dazu, daß “sich das Unternehmen in ein Gebilde nach Art ... eines Staatswesens verwandelt”.⁶⁸⁾ Und er meint, daß “sich dieser Zustand ... der Autonomie ... auf vielfachen Wegen erreichen läßt”.⁶⁹⁾ So wirke “die Psyche des Unternehmens” “im Sinne der Autonomisierung”,⁷⁰⁾ und eine “Schicht neuer Gebilde der autonomen Unternehmungen, die sich zwischen Privatwirtschaft und Staat schalten”⁷¹⁾, würde sich herausbilden. Dies steht für den sogenannten “dritten Weg”.

Die dergestalt autonomen Unternehmen gingen “von der Privatwirtschaft zur Staatswirtschaft” über und würden “ein selbständiges Leben” führen, wobei “die Formen

gemischtwirtschaftlicher Unternehmung den Betriebsmonopolen dienen" würden.⁷²⁾ Da "das autonome Wirtschaftsorgan, [nämlich die 'autonome Unternehmung'], seine Bestimmung nicht überwiegend in der Gewinnung hoher Erträge sucht" und "es Überschüsse nur insoweit sammelt, als Erneuerung und Ausdehnung sie erfordern", werde "der Gegensatz zum Lohninteresse gemildert".⁷³⁾ Einzelne dieser unternehmerischen Gebilde "werden ihre Mitarbeiter am Arbeitsergebnis grundsätzlich teilnehmen lassen, ... nicht mehr dem Geldinteresse von ... Kapitalisten" unterliegen und die Vorteile in "einer Verbesserung der Qualität und des Wirkungsgrades der Arbeit" suchen.⁷⁴⁾

Doch im Hintergrund der Theorie der autonomen Unternehmen von Rathenau stehen in Wirklichkeit seine Lebenserfahrungen mit der KRG und der KRA.

4.3.2.3 Die Kriegerrohstoffgesellschaft (KRG)

Obleich die Kriegerrohstoffgesellschaft der Form nach aus einer Aktiengesellschaft bestand, hatte sie zwischen privaten Unternehmen und der staatlichen Direktive zu vermitteln, weshalb sie jenen Charakter besaß, den Rathenau als "autonome Unternehmung[en]" bezeichnete. Die von A. Müller angeführten Satzungen der Kriegerrohstoffgesellschaften weisen mehrere Besonderheiten auf. Zunächst waren diese Gesellschaften "nicht auf Erwerb" und "Gewinnerzielung" ausgerichtet, verfolgten "ausschließlich gemeinnützige Zwecke" und zahlten höchstens eine fünfprozentige Verzinsung des eingezahlten Geschäftskapitals aus. Weiterhin mußte "zu allen Sitzungen des Aufsichtsrates ... eine vom Kriegsministerium zu bezeichnende Persönlichkeit" eingeladen werden. Das dritte Merkmal bestand darin, daß die Gesellschaften ein Jahr nach Friedensschluß in Liquidation zu treten hatten. Weiterhin gab es neben dem Vorstand und dem Aufsichtsrat eine mächtige "Schatzungs- und Verteilungskommission".⁷⁵⁾

Obleich die Kriegerrohstoffabteilung mit der staatlichen Kontrolle darüber betraut worden war, mittels der Kriegerrohstoffgesellschaften die Rohstoffbeschaffung und -verteilung für ganz Deutschland zu gewährleisten, scheiterte Rathenaus Plan einer Neuordnung der Industrie am Widerstand der alten Schwerindustrie. Nach seinem Austritt aus der Kriegerrohstoffabteilung am 20.11.1915 vertrat er in seiner Rede "Deutschlands Rohstoffversorgung" ganz im Geiste von Fichte den Standpunkt: "Unsere Wirtschaft ist die geschlossene eines geschlossenen Handelsstaates."⁷⁶⁾; und er meinte darin, daß die Rohstoffbeschaffung "den wirtschaftlichen Berufskräften und der Selbstverwaltung überlassen werden" müsse, wobei die Kriegerrohstoffgesellschaften, die "gemeinnützig" seien, als Mittelglieder "zwischen der Aktiengesellschaft und einem behördlichen Organismus" stehen würden, weshalb sie eine in die Zukunft weisende "Wirtschaftsform" darstellen würden. Rathenau, der die Vergesellschaftung der Wirtschaft anstrebte, glaubte, daß die Kriegerrohstoffabteilung auch in

Friedenszeiten weiter fortbestehen und zu einem Planungsstab der Wirtschaft werden solle.

5. Zusammenfassung

5.1 Vorstellungen von den Unternehmen

In seiner im Jahr 1915 gehaltenen "Festansprache" betont Nicklisch, daß seine Behauptungen bezüglich der für die "Privatwirtschaftslehre" aufgetretenen Fragestellungen inhaltlich mit den von ihm im Jahre 1912 in seinem Werk *Privatwirtschaftslehre* gezogenen Schlußfolgerungen zur Privatwirtschaftslehre übereinstimmen würden. Doch man könnte ebenso behaupten, daß er in seiner Haltung noch zu befangen vom idealistischen Geiste Fichtes ist.

Der Gegenstand der "Privatwirtschaftslehre" aus dem Jahre 1912 ist im weitgefaßten Sinn der, daß "jede Erwerbswirtschaft" eine "Unternehmung" darstelle, wobei im eng gefaßten Sinn als Gegenstand der "kaufmännischen Betriebslehre" als einem Teil der "Privatwirtschaftslehre" nur der "gegliederte Geschäftsorganismus" das Wesen des "Großunternehmens" ausmache. In Großunternehmen sei der Unternehmer "nur ein Organ" des Unternehmens, und in der Unternehmensform der Aktiengesellschaft orientiere sich das Gewinnstreben des Unternehmers an der Höhe der auszuschüttenden Dividende. Er meint, daß das Ziel dieser neuen Unternehmensform nicht die Rentabilität des Unternehmerkapitals sei, sondern die Rentabilität des Unternehmens im ganzen, die Rentabilität der aus dem Gesamtkapital gewonnenen Erträge, wobei der Gewinn aus dem Nettogewinn bestehe.⁷⁷⁾

Zu den Gegenständen, die die "Privatwirtschaftslehre" des Jahres 1915, die sich darin von der "Privatwirtschaftslehre" von 1912 (mit der "kaufmännischen Betriebslehre" als einem Teil derselben) unterscheidet, thematisiert, gehört es, daß die Zusammensetzung der Belegschaft (Unternehmer, Arbeiter, Angestellte) als organisierte Einheit dargestellt wird, und daß sie als eine "Gemeinschaft von Kräften", die sich auf eine aus der Organisation heraus Aktivitäten schöpfende Einheit konzentrieren soll, das Bild des idealen Unternehmens darstellt. Der Punkt, in dem die zwei Lehren übereinstimmen, besteht daraus, daß der Unternehmer immer als ein Organ des Unternehmens angesehen wird. Das Ziel seiner besagten zweiten Unternehmenslehre sei nicht die Rentabilität des Unternehmerkapitals, sondern die Rentabilität des ganzen Unternehmens, wobei mit dem Kapital das Gesamtkapital gemeint ist. Doch bezüglich des Gewinns würde sich die Lehre von 1915 in dem Punkt von der von 1912 unterscheiden, als daß darin der Gewinn mit der Arbeitskräfteleistung gleichwertig sei.⁷⁸⁾

Entsprechend kann man die "Privatwirtschaftslehre" von 1915 nicht als eine Unternehmenstheorie bezeichnen, die von einem Geschäftsorganismus ausgeht, sondern man

muß sie als eine Theorie auffassen, die den Gemeinschaftssinn zur ideellen Grundlage hat.

Doch abgesehen von den gemeinsamen Aktivitäten des Unternehmens, die Nicklisch idealistisch in seinen Gedanken entwarf, gab es in der realen Kriegswirtschaft ebenso wie zur Zeit der Friedenswirtschaft vor dem Krieg Konkurrenz und Streit zwischen den monopolistisch nach Profit strebenden Unternehmen, wobei Konkurrenz und Streit von einem wirtschaftlichen Strukturwandel begleitet wurden.

5.2 Konkurrenz, Streit und Kooperation zwischen den Monopolunternehmen in der Kriegszeit

Der Wandel der Waffensysteme bewirkte in der Kriegszeit Veränderungen in der Produktionsstruktur für den Heeresbedarf. Obgleich die Monopolunternehmen der Eisen- und Kohleindustrie trotz der Krise aufgrund von Dumping, inländischem Preisdiktat sowie monopolisierter Preisgestaltung ihre Stellung bewahren konnten, führte das zu einer relativen Abschwächung ihrer Monopolstellung. Die monopolisierten Unternehmen der Elektro- und Chemieindustrie, die prosperierten, da ihre Produkte der modernen Kriegsführung entsprachen, konnten hingegen mit Hilfe der neu eingerichteten Kriegsrohstoffabteilung (KRA) die Produktion und den Absatz ausweiten, obwohl sie von der Rohstoffzufuhr abgeschlossen waren, wodurch das monopolistisch beherrschte System gestärkt wurde.

Über den Machtzuwachs der Monopolunternehmen der Elektro- und Chemieindustrie äußert sich A. Müller wie folgt: "Es schälten sich somit drei angewandte Hauptmethoden zur Erlangung des Maximalprofits in der Preispolitik der Kriegsmetall AG [KMA] heraus. 1. Die bedeutenden Aktionäre, die großen Konzerne in der KMA, kauften die metallischen Rohstoffvorräte der nichtmonopolisierten Industrie billig auf ... mittels der KMA und teilten sie ihren eigenen Betrieben zu. 2. Sie verkauften ihre eigenen unbrauchbaren Rohstoffe zu einem hohen Preis an die KMA, ... ließen diese von ihrer Kriegsgesellschaft umarbeiten und kauften die Metalle billig zurück 3. Die Konzerne kauften mittels der KMA auch die Rohstoffe, deren Beschaffungskosten besonders hoch waren, wobei die hohen Beschaffungskosten durch staatliche Zuschüsse finanziert wurden" ⁷⁹⁾

Über die Kriegsrohstoffabteilung eröffneten die Monopolunternehmen der Elektro- und Chemieindustrie wiederum einen Streit mit den Monopolunternehmen der Kohlen- und Eisenindustrie über den zu entrichtenden Preis für die Versorgung mit Eisen und Stahl.

Andererseits haben die alten und die neuen Monopolunternehmen angesichts der Zuspitzung des Klassenkampfes in einer Krise der Kriegszeit, wo das Motto "Friede in der Festung" galt, als gesamtmonopolistische Konzerne gegenseitige Preisabsprachen getroffen, um dem Widerstand der Arbeiterklasse und der gesellschaftlichen Mittelschichten wirksam

entgegenwirken zu können.

5.3 Idealismus und Realismus

Der Idealismus wird bezüglich des Ideals, das er verfolgt, in eine Lehre, die ein absolutes, und eine andere Lehre, die ein relatives Ideal erstrebt, unterteilt. Ein absolutes Ideal, wie das das "höchste Gute" bei Aristoteles (384–322) ausdrückt, oder ein als "Optimismus" zu bezeichnender Begriff wurde in der Neuzeit von G.W. Leibniz (1646–1716) und anderen erneut zur Rechtfertigung herangezogen. Ohne eine Objektivität zu besitzen, die aufgrund gemachter Erfahrungen erlangt wird, schreibt das absolute Ideal gänzlich die Form und Gestalt dessen vor, wie es sein sollte, und es bestimmt auch noch das relative Ideal an sich. Einem absoluten Ideal entspricht bezüglich gesellschaftlicher Ideale die Utopie. Obgleich auf der anderen Seite das relative Ideal transzendent ist, verlangt es doch beständig nach Realisierbarkeit in Zeit und Raum, denn es geht von der Prämisse eines realisierbaren Verhaltens aus. Einem relativen Ideal entspricht bezüglich besagter gesellschaftlicher Ideale das Hoffen auf gesellschaftlichen Fortschritt.

Der Realismus wendet sich auf der anderen Seite schwerpunktmäßig den Werten zu, die auf der Realität beruhen, weshalb er hauptsächlich dem in der Realität vorhandenen Schlechten und Unanständigen seine Aufmerksamkeit widmet. Darum ist es nicht so, daß sich der an einem relativen Ideal orientierende Idealismus in den Punkten, wo er die Verwirklichung eines auf einer objektiven Realität beruhenden Ideals verfolgt, dem Realismus widerspricht.

Der Idealismus von Nicklisch wiederum beruht auf einem moralischen Optimismus, von dem man zwar schwerlich sagen kann, daß er etwas mit der Realität zu tun habe, bezüglich dessen es jedoch darum denkbar ist, daß er auf einem "absoluten Ideal" beruht, wie es Fichte in seinen "Reden" andeutete.

Obgleich der Idealismus von Rathenau auf der anderen Seite einem Euplutismus gleichkommt, richtet er sein Hauptaugenmerk nicht auf eine ideale Welt, die die Realität überwunden hat, und es ist denkbar, daß sein Idealismus auf einem "relativen Ideal" beruht, wie es Fichte in seiner Staatslehre angedeutet hat, da Rathenau äußerst realistisch bleibt und nur in einer in der Erfahrung selbst erlebten Welt an sich eine ideale Welt anerkennt. Letztenendes wird Nicklischs Idealismus nicht so weit von der Realität vereinnahmt wie der von Rathenau.

Ich denke, es gelang mir, in dieser Abhandlung auf einen Teil der Konkretisierung eines Leitbildes des Unternehmens, wie es Nicklisch in der Kriegszeit entwickelte, hinzuweisen, da ich Rathenaus ebenso aus der Kriegszeit stammende Theorie autonomer Unternehmen

verdeutlichen konnte, und ich denke, damit neue Erkenntnisse zu diesem Problemfeld gewonnen zu haben.

Da es bei Untersuchungen zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre notwendig sein wird, von einem der Realität verpflichteten Idealismus auszugehen, mag es gut und wünschenswert sein, auch bei der Erläuterung von Nicklischs Betriebswirtschaftslehre nicht nur von Untersuchungen zur Quellenhistorie und zur erkenntnistheoretischen Geschichte auszugehen, sondern auch Untersuchungen zur Ideengeschichte der Betriebswirtschaft anzustellen, wie es für Rathenau sichtbar getan wurde, — mehr noch, es ist an der Zeit, daß schichtenspezifische wie schichtenübergreifende Untersuchungen zur Geschichte der Betriebswirtschaft sowie zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte eingefordert werden.

Anmerkung

- 1) Dieser Aufsatz ist eine gänzlich überarbeitete und erweiterte Version meines Aufsatzes "Nikkurisshu keieigaku hen'yô no shinkaimai" ("Neue Erläuterungen zum Wandel und den Änderungen in der Betriebswirtschaftslehre von Nicklisch"), der in dem Buch *Keieigaku no furontia* ("Grenzen der Betriebswirtschaftslehre") enthalten ist, das im Jahr 1998 im Verlag Bunshin Dô (S.88-102) erschien.
- 2) Nicklisch, H.: "Festansprache über Egoismus aus Pflichtgefühl, gehalten vom Rektor Professor Dr. Nicklisch bei der Jahresfeier der Handels-Hochschule am 3. Juli 1915. 9 S. Sonderdruck aus dem Jahresbericht der Handels-Hochschule Mannheim über das Studienjahre 1914/1915", in: *ZFHH* (Leipzig) 8.5 (1915.8). 101-104 S. Der Titel der Abhandlung wird im weiteren als "Pflichtgefühl" abgekürzt.
- 3) Ders. Leipzig. 1912. 235 S. Im folgenden wird der Buchtitel als "Privatwirtschaftslehre" abgekürzt.
- 4) "Konzepthaftigkeit" (Kannensei) ist ein von verschiedenen Autoren vorgeprägter Begriff. Vgl. Ichihara, Kiichi: *Doitsu keiei seisaku* ("Deutsche Betriebswirtschaftspolitik"). Moriyama Shoten, 1957. 256 S. S. 54, 86. — Nofuji, Tadashi: *Keiei shisôshi* ("Geschichte des betriebswirtschaftlichen Denkens"). Moriyama Shoten, 1986. 284 S. S. 96. — Mori, Tetsuhiko (u.a.): "Shinjiyûshugi shisô no keifu" ("Genealogie neoliberalistischer Gedanken"), in: *Shôhi suru shakai to shôhi sareru seikatsu* ("Die Konsumgesellschaft und das konsumierte Leben"). Nagoya: Yunito. 1990. 239 S. S. 57-62. — Mori, Tetsuhiko: *Keieigakushi josetsu — Nikkurisshu shikeizaigaku ron* ("Prolegomena zu einer Geschichte der Betriebswirtschaftslehre — Forschungen zur Nicklischen Privatwirtschaftslehre"). Chikura Shobô. 1993. 356 S. S. 296-300.
- 5) Kessler, Harry Graf: *Walther Rathenau, Sein Leben und sein Werk*. Wiesbaden: Rheinische Verlagsanstalt. 1928. 446 S. S. 91. Im folgenden wird der Buchtitel als "Rathenau" abgekürzt. Dasselbe Werk wurde ins Englische übersetzt. Kessler, Count Harry: *Walther Rathenau, His Life and Work*. New York. 1930. 379 S. Übersetzt von W.D. Robson-Scott und Lawrence Hyde in Zusammenarbeit mit dem Autor.
- 6) Schönplflug, Fritz: *Das Methodenproblem in der Einzelwirtschaftslehre. Eine dogmenkritische Untersuchung*. Stuttgart 1933. 432 S., 1954. 471 S. S. 195. — Mori, Tetsuhiko: *Keieigakushi josetsu Nikkurisshu shikeizaigaku ron*, S. 300. — Nagata, Makoto: "Nikkurisshu no 'rikoshugi to gimukan' ni tsuite" ("Über den 'Egoismus und das Pflichtgefühl' bei Nicklisch"), in: *Keizai kenkyû* (Osaka furitsu

- daigaku) 41.2 (1996.3), S. 14. —Mori Tetsuhiko: "Fihite to Nikkurisshu keieigaku" ("Fichte und die Betriebswirtschaftslehre von Nicklisch"), in: *Jinbun shakai gakubu kenkyū kiyō* (Nagoya shiritsu daigaku) 1 (1996.11), S. 121–122, 124.
- 7) Nicklisch, H.: "Pflichtgefühl", S. 6.
 - 8) Fernholz, Hermann: *Walther Rathenau als Nationalökonom*. Berlin 1930. XVI, 145 S. S. 90.
 - 9) Kessler, H.G.: *Rathenau*, S. 91–93.
 - 10) Kant, I: "Kritik der reinen Vernunft", 1881. in: *Immanuel Kants Werke*. Cassirer, Ernst (Hg.). Bd. 3. Berlin: 1922.
 - 11) Heine, Heinrich: *Zur Geschichte der Philosophie und Religion in Deutschland*. 1834. Harich, Wolfgang (Hg.). Berlin 1965. *sammlung insel* 17. 245 S. S. 165, 170.
 - 12) Eucken, Rudolf: *Die Lebensanschauungen der großen Denker. Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart*. ^{13,14}1890. Berlin, Leipzig: W. de Gruyter. 1919. XII, 557 S.
 - 13) Fichte, J.G., "Die Bestimmung des Menschen", 1800. in: *Fichtes Werke*. Fichte, Immanuel Hermann (Hg.). Berlin: de Gruyter. Bd. 2. 1971. 167–319 S. Der Titel wird im folgenden als "Menschen" abgekürzt.
 - 14) Ders.: "Der geschlossene Handelsstaat. Ein philosophischer Entwurf als Anhang zur Reichslehre und Probe einer künftig zu liefernden Politik", 1800. in: *Fichtes Werke*. Bd. 3. 1971. 389–513 S. Der Titel wird im folgenden als "Handelsstaat" abgekürzt.
 - 15) Ders., "Reden an die deutschen Nation", 1808. in: *Fichtes Werke*. Bd. 7. 1971. 259–499 S. Der Titel wird im folgenden als "Reden" abgekürzt.
 - 16) Ders.: "Menschen", S. 172, 193, 195.
 - 17) Ebenda: S. 198, 246.
 - 18) Ebenda: S. 299.
 - 19) Fichte, J.G.: "Handelsstaat", S. 421–422, 441, 446.
 - 20) Ebenda: S. 465, 468–469.
 - 21) Ebenda: S. 503.
 - 22) Smith, Adam: *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*. Dublin: Printed for Messrs. Whitestone, Chamberlaine 1776. 3 Bde.
 - 23) Leuchs, Johann Michael: "System des Handels" Nürnberg ¹1804. in: *Quellen und Studien zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre*, Rudolf Seyffert (Hg.). Bd. 5. Stuttgart 1933. XLIX, XII, 592 S.
 - 24) Fichte, J.G.: "Reden" S. 265–269, 287.
 - 25) Gallo, Max: *L'Italie de Mussolini : vingt ans d'ère fasciste*. Paris: Perrin. 1964. 555 S. S. 68.
 - 26) Nicklisch, H.: "Pflichtgefühl", S. 2, 5.
 - 27) Eucken, Rudolf: "Die Erklärung Fichtes", in: *Reden an die deutsche Nation*. Leipzig: Insel. 1925. 268 S.
 - 28) Nicklisch, H.: "Pflichtgefühl", S. 1.
 - 29) Ebenda: S. 2.
 - 30) Ebenda: S. 2.
 - 30) Ebenda: S. 2.
 - 31) Ebenda: S. 2.
 - 32) Ebenda: S. 2.
 - 33) Ebenda: S. 2.
 - 34) Ebenda: S. 2–3.

- 35) Ebenda: S. 3.
- 36) Ebenda: S. 3.
- 37) Ebenda: S. 4.
- 38) Ebenda: S. 4.
- 39) Kant, I.: "Kritik der praktischen Vernunft", 1888. in: *Immanuel Kants Werke*. Bd. 4. Berlin 1992. S. 95.
- 40) Fichte, J.G.: "Menschen", S. 299.
- 41) Nicklisch, H.: "Pflichtgefühl", S. 5.
- 42) Ebenda: S. 5–6.
- 43) Ebenda: S. 6.
- 44) Brentano, Lujo: "Privatwirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre", in: *BA*. 12.1(1912); S. 5–6.
Vgl. Brentano, Lujo: *Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht, Geschichtliche und ökonomische Studien*. Hrsg. u. eingel. v. Thilo Ramm. (Hauptwerke des Arbeitsrechts und der Sozialpolitik). 1994. C, VI, 384 S. — Sheehan, James J.: *The career of Lujo Brentano: a study of liberalism and social reform in imperial Germany*. Chicago : Univ. of Chicago Pr., 1966. 223 S.
- 45) Nicklisch, H.: "Pflichtgefühl", S. 7.
- 46) Ebenda: S. 7–9.
- 47) Feldman, Gerald D.: *Army Industry and Labor in Germany, 1914–1918*. Princeton, N.J.: Princeton Univ. Press. 1966. XVI, 572 S. S. 90.
- 48) Rathenau, Walther: "Von kommenden Dingen", geb. 1915. in: *Gesammelte Schriften*. Berlin: S. Fischer. Bd. 3. 1918. 345 S. Der Titel wird im folgenden als "Dinge" abgekürzt. — Das Werk wurde schon früh ins Englische übersetzt. Paul, Eden; Paul Cedar (Üb.): *In Days to Come*. London. 1921. 286 S.
- 49) Rathenau, W.: "Dinge", S. 11.
- 50) Ebenda: S. 14–16.
- 51) Ebenda: S. 15.
- 52) Ebenda: S. 28.
- 53) Ebenda: S. 29.
- 54) Ebenda: S. 30.
- 55) Ebenda: S. 49.
- 56) Kessler, H.G.: *Rathenau*, S. 91.
- 57) Rathenau, W.: "Zur Mechanik des Geistes oder vom Reich der Seele", geb. 1912. in: *GS*. Bd. 2. 345 S. S. 157.
- 58) Révész, Imre: *Walther Rathenau und sein wirtschaftliches Werk*. Dresden: Reissner. 1927. 174 S. Zugl.: Zürich Univ. Diss. S. 92.
- 59) Rathenau, W.: "Dinge", S. 68.
- 60) Ebenda: S. 73.
- 61) Ebenda: S. 73.
- 62) Rathenau, W.: "Zur Kritik der Zeit", geb. 1911. in: *GS*. Bd. 1. 306 S. S. 78–79.
- 63) Rathenau, W.: "Dinge", S. 136.
- 64) Ebenda: S. 136.
- 65) Ebenda: S. 141.
- 66) Ebenda: S. 142.
- 67) Ebenda: S. 142.
- 68) Ebenda: S. 143.

- 69) Ebenda: S. 143.
- 70) Ebenda: S. 145.
- 71) Ebenda: S. 150.
- 72) Ebenda: S. 145–146.
- 73) Ebenda: S. 150.
- 74) Ebenda: S. 150.
- 75) Müller, Alfred: *Die Kriegsrohstoffbewirtschaftung 1914–1918 im Dienste des deutschen Monopolkapitals*. Berlin: Akademie-Verlag. 1955. XIII, 138 S. S. 46. Der Titel wird im weiteren als „Kriegsrohstoffbewirtschaftung“ abgekürzt.
- 76) Rathenau, W.: „Deutschlands Rohstoffversorgung, gehalten in der ‘Deutschen Gesellschaft 1914’ am 20. Dezember 1915“, in: GS. 1925. Bd. 5. 23–58 S.
- 77) Vgl. *Privatwirtschaftslehre*, S. 53–82.
- 78) Vgl. „Pflichtgefühl“, S. 7.
- 79) *Kriegsrohstoffbewirtschaftung*, S. 46.

Literaturverzeichnis

- Brentano, Lujo: „Privatwirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre“, in: BA. 12. 1 (1912).
- : *Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht, Geschichtliche und ökonomische Studien*. Hrsg. u. eingel. v. Thilo Ramm. (Hauptwerke des Arbeitsrechts und der Sozialpolitik). 1994. C, VI, 384 S.
- Eucken, Rudolf: *Die Lebensanschauungen der großen Denker. Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart*. 1890. Berlin, Leipzig: W. de Gruyter. ^{13, 14} 1919. XII, 557 S.
- : „Die Erklärung Fichtes“, in: *Reden an die deutsche Nation*. Leipzig: Insel. 1925. 268 S.
- Feldmann, Gerald D.: *Army Industry and Labor in Germany, 1914–1918*. Princeton. N.J.: Princeton Univ. Press. 1966. XVI, 572 S.
- Fernholz, Hermann: *Walther Rathenau als Nationalökonom*. Berlin 1930. XVI, 145 S.
- Fichte, Johann Gottlieb: „Die Bestimmung des Menschen“, 1800. in: *Fichtes Werke*. Fichte, Immanuel Hermann (Hg.). Bd. 2. Berlin 1971. 167–319 S.
- : „Der geschlossene Handelsstaat. Ein philosophischer Entwurf als Anhang zur Reichslehre und Probe einer künftig zu liefernden Politik“, 1800. in: *Fichtes Werke*. Bd. 3. Berlin 1971. 389–513 S.
- : „Reden an die deutschen Nation“, 1808. in: *Fichtes Werke*. Bd. 7. Berlin 1971. 259–499 S.
- Gallo, Max: *L'Italie de Mussolini: vingt ans d'ère fasciste*. Paris: Perrin. 1964. 555 S.
- Heine, Heinrich: *Zur Geschichte der Philosophie und Religion in Deutschland*. 1834. Harich, Wolfgang (Hg.). Berlin 1965. *sammlung insel* 17.
- Ichihara, Kiichi: *Doitsu keiei seisaku* („Deutsche Betriebswirtschaftspolitik“). Moriyama Shoten, 1957. 256 S.
- Kant, Immanuel: „Kritik der reinen Vernunft“, 1781. in: *Immanuel Kants Werke*. Cassirer, Ernst (Hg.). Bd. 3. Berlin 1922.
- : „Kritik der praktischen Vernunft“, 1788. In: *Immanuel Kantes Werke*, Bd. 4. Berlin 1922.
- Kessler, Harry Graf: *Walther Rathenau, Sein Leben und sein Werk*. Wiesbaden: Rheinische Verlagsanstalt. 1928. 446 S. Englische Üb. Kessler, Count Harry: *Walther Rathenau, His Life and Work*. New York. 1930. 379 S.
- Leuchs, Johann Michael: „System des Handels“ Nürnberg 1804. in: *Quellen und Studien zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre*, Rudolf Seyffert (Hg.). Bd. 5. Stuttgart 1933. XLIX, XII, 592 S.

- Mori, Tetsuhiko (u. a.): "Shinjiyûshugi shisô no keifu" ("Genealogie neoliberalistischer Gedanken"), in: *Shôhi suru shakei to shôhi sareru seikatsu* ("Die Konsumgesellschaft und das konsumierte Leben"). Nagoya: Yunité. 1990. 239 S.
- : *Keiegakushi josetsu—Nikkurisshu shikeizaigaku ron* ("Prolegomena zur einer Geschichte der Betriebswirtschaftslehre —Forschungen zur Nicklischen Privatwirtschaftslehre"). Chikura Shobô. 1993. 356 S.
- : "Fihite to Nikkurisshu keiegaku" ("Fichte und die Betriebswirtschaftslehre von Nicklisch"), in: *Jinbun shakai gakubu kenkyu kiyô* (Nagoya shiritsu daigaku) 1 (1996.11).
- : "Nikkurisshu keiegaku hen'yô no shinkaimai" ("Neue Erläuterungen zum Wandel und den Änderungen in der Betriebswirtschaftslehre von Nicklisch"), der Buch *Keiegaku no furontia* ("Grenzen der Betriebswirtschaftslehre") enthalten ist, das im Jahr 1998 im Verlag Bunshin Dô erschien.
- Müller, Alfred: *Die Kriegsrohstoffbewirtschaftung 1914–1918 im Dienste des deutschen Monopolkapitals*. Berlin: Akademie-Verlag. 1955. X^{III}, 138 S.
- Nagata, Makoto: "Nikkurisshu no 'rikoshugi to gimukan' ni tuite" ("Über den 'Egoismus und das Pflichtgefühl' bei Nicklisch"), in: *Keizai kenkyû* (Osaka furitsu daigaku) 41. 2 (1996.3.)
- Nicklisch, Heinrich: *Allgemeine kaufmännische Betriebslehre als Privatwirtschaftslehre des Handels (und der Industrie)*, Bd. 1, Leipzig 1912. 235 S.
- : "Festansprache über Egoismus aus Pflichtgefühl, gehalten vom Rector Professor Dr. Nicklisch bei der Jahresfeier der Handels-Hochschule am 3. Juni 1915. 9 S. Sonderdruck aus dem Jahrebericht der Handels-Hochschule Mannheim über das Studienjahre 1914/1915", in: *ZFHH* (Leipzig) 8. 5 (1915.8). 101–104 S.
- Nofuji, Tadashi: *Keiei shisôshi* ("Geschichte des betriebswirtschaftlichen Denkers"). Moriyama Shoten, 1986. 284 S.
- Rathenau, Walther: "Zur Kritik der Zeit", geb. 1911. in: *Gesammelte Schriften*. Berlin: S. Fischer. Bd. 1. 1918. 306 S.
- : "Zur Mechanik des Geistes oder vom Reich der Seele", geb. 1912. in: *GS*. Bd. 2. 345 S.
- : "Von kommenden Dingen", geb. 1915. in: *GS*. Bd. 3. 345 S. Englische üb. Paul, Eden; Paul Cedar (Üb.): *In Days to Come*. London. 1921. 286 S.
- : "Deutschlands Rohstoffversorgung, gehalten in der 'Deutschen Gesellschaft 1914' am 20. Dezember 1915", in: *GS*. 1925. Bd. 5. 23–58 S.
- Révész, Imre: *Walther Rathenau und sein wirtschaftliches Werk*, Dresden: Reisser. 1927. 174 S. Zugl.: Zürich Univ. Diss.
- Schönpflug, Fritz: *Das Methodenproblem in der Einzelwirtschaftslehre. Eine dogmenkritische Untersuchung*. Stuttgart 1933. 432 S., 1954. 471 S.
- Sheehan, James J.: *The career of Lujo Brentano: a study of liberalism and social reform in imperial Germany*. Chicago: Univ. of Chicago Pr., 1966. 223 S.
- Smith, Adam: *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*. Dublin: Printed for Messrs. Whitestone, Chamberlaine 1776. 3 Bde.